



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

483 (19.10.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-206028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-206028)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,00 M., in den übrigen Orten 1,20 M. ...

Anzeigenpreise: Bei Veranlassung der 11. Seite Nr. 10 ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz und Recht. Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung.

Die Entscheidung über die Präsidentenwahl

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter

In der sozialdemokratischen Partei hatte sich die Absicht, die Wiederwahl Eberts so bald wie möglich zu betreiben, ziemlich tief eingewurzelt. Sie fand dabei Unterstützung bei der Regierung und besonders bei dem Innenminister Dr. Köster, der es sogar für richtig gehalten hat, während der Ferienabwesenheit des Kanzlers in Kenntnis der Festlegung der Wahl auf den 3. Dezember dieses Jahres im Reichskabinett durchzubringen und der dann auch von sich aus bereits die Vorbereitung der Wahl in die Hand nahm.

Es ist schwer zu sagen, ob der Vorschlag des Abgeordneten Hermann Müller, anstelle der Volkswahl eine Befähigung Eberts für die Dauer von sieben Jahren zu setzen, der sozialdemokratischen Fraktion sehr genehm war. Bezeichnenderweise hat sich der Abg. Müller gegen diesen Vorschlag ausgesprochen und die sozialdemokratische Fraktion hat sich für ihn auch nicht recht erwärmt. Für die Deutsche Volkspartei war er jedenfalls unannehmbar, da er die Voraussetzung der Verhandlungen vollständig verschob. Es kam ja nicht darauf an, dem Reichspräsidenten Ebert durch eine feierliche Handlung des Reichstages ein großes Vertrauensvotum auszusprechen und seine provisorische Wahl gewissermaßen zu bestätigen, sondern es handelte sich nur darum, eine Wahlbewegung, die aus innen- und außenpolitischen Gründen nur schädlich sein kann, jetzt zu vermeiden. Dabei ging man von der Erwägung aus, daß das deutsche Volk nach der Neuwahl des Reichstages auch die beste Gelegenheit hätte, über die Reuebefragung des Reichspräsidenten zu entscheiden. Da man die beiden Wahlfälle zeitlich um ein halbes Jahr von einander trennte, fiel dabei nicht ins Gewicht.

Diese allgemein politischen und außerordentlich gewichtigen Gründe haben sich dann schließlich auch durchzusetzen vermocht. Die Sozialdemokratie, die ursprünglich nach der Beibehaltung des „Vorwärts“ zwischen dem Vorschlag des Herrn Müller und der Volkswahl keinen Mittelweg anerkennen sollte, hat dann doch zu viel Vernunft angenommen, um ihre parteipolitischen Gesichtspunkte zurücktreten zu lassen und den Vermittlungsvorschlag des Zentrums anzunehmen, demzufolge die Amtszeit des Präsidenten bis zum Juni 1925 läuft und die Neuwahl im Anfang des Jahres 1925 vorgenommen wird. Bei der sozialdemokratischen Entscheidung mag wohl auch die Erwägung mitgesprochen haben, daß die Deutsche Volkspartei nach einem Scheitern ihres Vorschlages den Wahlkampf, wenn er einmal unvermeidlich war, mit aller Entschiedenheit aufgenommen hätte, und zwar durch die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten, der den Wahlausfällen des Herrn Ebert unbedingt gefährlich werden mußte. Die Sozialdemokraten haben von allem Anfang an die Kandidatur Ebert als eine parteipolitische Bedrohung. Hätte man dieser bedenklichen Plattform gegenüber einen allgemeinen bürgerlichen Kandidaten aufgestellt, so hätte zweifellos das Bürgerturnier Farbe bekommen und dadurch wäre auch die an sich günstige Wahlchance Eberts in Gefahr geraten. Aber alle diese Überlegungen sind nun glücklicherweise dadurch vermieden, daß die Parteien sich auf eine Verschiebung der Wahl geeinigt haben.

Diese Verschiebung soll, wie nachmals betont sei, keine Verantwortungsbildung für Herrn Ebert sein und sie hat auch nicht die Bedeutung einer nachträglichen Befestigung seiner Wahl durch die Wahlurnenversammlung. Sie schafft lediglich eine zur Zeit unerwünschte Wahl aus dem Wege und daß sich mit dieser Verschiebung die Auffassung der Deutschen Volkspartei trotz aller Schwereitigkeiten durchgesetzt hat, ist im allgemeinen Interesse zu begrüßen und wird uns in den nächsten Monaten zufließen können.

Verlorene Liebesmüh'

Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Herr Köster, der sich mit besonderem Eifer für die Dezemberwahl eingesetzt hat, hat am Reichstag in steigender Hast einen Gegenwurf über die Rollen der „Kommunisten“ bei der Wahl des Reichspräsidenten abgegeben. Auch eine schöne Begründung hat er zu diesem Zweck geliefert. Vorlage und Begründung sind nunmehr gegenstandslos geworden.

Die Berliner Krawalle vor dem Abgeordnetenhaus

Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ausschreitungen am Circus Busch stehen heute im preussischen Landtag zur Besprechung. Das Haus ist stark besetzt, besonders die Tribünen. Der übliche Eingangsstand, den man bei ähnlichen Anlässen von den Kommunisten gewohnt ist, blieb auch diesmal nicht aus, hielt sich aber doch in erträglichen Grenzen, zumal sich das Haus gegen einen Antrag der Volkspartei, die die Sitzung um eine Stunde verschoben möchten, ausspricht. Herr Kah, — von der „Roten Fahne“ —, verlangt, man solle den kommunistischen Antrag an erster Stelle behandeln, womit er die gelinde Heiterkeit des Hauses erregt. Dann begründet Kawoll die sozialistische Interpellation. Er beschäftigt sich zunächst eingehend mit dem Bund für Freiheit und Ordnung, den er als „reaktionäres Witzgewächs“ charakterisiert. Seinen Parteigenossen, den Volkspräsidenten Richter, sucht er dadurch herauszufahren, daß er den Staatskommissar Dr. Weiß, den Mann des alten Regimes, als den eigentlichen Schuldigen hinstellt. Im weiteren Verlauf seiner Rede kommt es zu förmlichen Unterbrechungen von rechts, dann aber auch von links, jedoch der Präsident Ruhe hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Schuld des Polizeipräsidenten

Nicht nur in der östlichen Vertennung der kommunistischen Gefahr, und in seinen unzureichenden Abwehrmaßnahmen, sondern auch darin, daß er in früheren kritischen Fällen seine Beamten im Stich gelassen hat, wodurch sich dieser eine große Unfähigkeit herausstellte. Es sei hier nur an die kommunistische Belagerung des Berliner Rathauses erinnert, bei der ein Polizeioffizier mit seinem Begleitwagen den bedrängten Stadtordnungen unter eigener Lebensgefahr eine Gasse zu bahnen versuchte. Der betreffende Offizier wurde für seine Pflichterfüllung vom Polizeipräsidenten entlassen! Kein Wunder, wenn heute die Beamten der Berliner Schupo es an eigener Initiative fehlen lassen und vielfach erst zum Waffengebrauch überreden, wenn es dazu zu spät ist. Mehrere Russen sind bei der letzten Kommunistenschlacht als Führer beobachtet worden. Auch hier hat eine Schuld des Herrn

Richter vor. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Berliner Polizeipräsident Aufenthaltsgeleise von Ausländern, namentlich von Russen mit größter Bereitwilligkeit genehmigt, und daß es vor allem seine Schuld ist, wenn die deutsche Reichshauptstadt immer mehr russifiziert wird. In den Parlamenten wird von diesen Zusammenhängen noch geredet werden, und so das Untersuchungsergebnis des preussischen Innenministeriums seine Ergänzung finden.

Ausweisung eines deutschen Kommunisten aus Frankreich

Der preussische kommunistische Abgeordnete Dahlem von der „Roten Fahne“, der in Köln seinen Wohnsitz haben soll, soll dem kommunistischen Kongress in Paris seit drei Tagen beigezogen haben, ohne mit dem nötigen Paß versehen zu sein. Er wurde gestern nach Schluß der Sitzung festgenommen und nach Deutschland zurückgeführt, nachdem ihm die Ausweisung durch die französische Regierung mitgeteilt worden war. Dahlem hat in der Reichstags-Nachmittags-Sitzung des Kommunistenkongresses im Rahmen der deutschen Kommunistenpartei gesprochen und den Kommunistenkongress begrüßt.

Die französische Reparationsdenkschrift

Das „Petit Journal“, das die Nachricht bekräftigt, daß der französische Gegenvorschlag nicht von Flandern und Sanctionen spricht, erklärt jedoch, daß der zu erwartende Antrag Barthous sich eng an die Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August. Die Denkschrift wird sich mit der Frage des Haushaltsausgleichs, der Währungsreform und der inneren und äußeren Anleihe befassen. Das Blatt gibt aber folgendes zu bedenken: Das Einvernehmen innerhalb der Reparationskommission sehe eine Einigkeit der alliierten Regierungen voraus. Zwei der beteiligten Mächte jedoch, Großbritannien und Italien befinden sich mitten in einer Regierungskrise. Aus diesem Grund sei es wenig glaubhaft, daß die alliierten Regierungen in Brüssel oder anderwärts die Fragen jetzt prüfen würden, die zur Unabhängigkeit der Reparationskommission nicht gehörten, so lange Großbritannien und Italien ihre innere Krise nicht gelöst hätten. Endlich hätte man in Paris die Reparations- und die Orientfrage für gleich bringen. In London aber wolle man die Regelung beider Fragen vertagen. In Frankreich glaube man, daß die beiden Fragen nichts mit einander zu tun haben, während man sie in England gern mit einander verbinden möchte. Endlich sei zu befürchten, daß die vorzuschlagenden Lieferungsverpflichtungen für die deutschen Finanzen vielleicht zu spät kämen. Der Sturm der Marx könne sich beschleunigen und Frankreich zwingen, Bürgschaftsverpflichtungen zu ergreifen, sei es mit seinen Alliierten oder auf eigene Verantwortung. In welche Lage käme dann Frankreich gegenüber dem erretteten Deutschland, und würden dann nicht die Sozialisten ebenfalls gestellt wie die Goldbesitzer? Und in welche Lage käme Frankreich gegenüber seinem englischen Mitarbeiter? Das „Petit Journal“ glaubt, daß diese Feststellungen und Fragen nicht zu Optimismus Veranlassung geben.

Englisches Lob deutscher Koloniarbeit

Am 11. und 12. Oktober fand in London eine Versteigerung ehemals deutscher Pflanzungen in jetzt britisch gewordenen Teile von Kamerun statt, zu der die englische Regierung einen Katalog herausgegeben hat. Von der Ideneu-Pflanzung heißt es darin, sie sei „eine der besten Kakaopflanzungen der Welt“; andere werden als „hervorragend ausgerüstet“ gelobt, und namentlich die überall vorhandenen sanitären Einrichtungen gerühmt. Zahlreiche, dem Katalog beigegebene Photographien ergänzen wirkungsvoll das im Text ausgeprochene Lob der deutschen Anlagen.

Es ist nicht das erstemal, daß nach Abschluß des Versailles-Vertrages von feindlicher Seite die Leistungen Deutschlands in seiner früheren Koloniarbeit anerkannt und gewürdigt werden. Der Versteigerungskatalog der Kamerun-Pflanzungen stellt aber ein ganz besonders begeistertes Lob dar, das uns so bemerkenswerter ist, als es von der englischen Regierung selbst ausgeht. Man wird derartige Urteile festhalten müssen, um auf sie gestützt die Rückgabe unterer aller Kolonien zu verlangen, wenn eine gründliche Revision des Versailles-Vertrages einmal durchgeführt werden kann. In Versailles hat man bekanntlich den Raub unserer Kolonien damit „begründet“, daß Deutschland sich unfähig erwiesen habe, Koloniarbeit zu leisten. — Und heute wird eine deutsche Pflanzung von der englischen Regierung für eine der besten der Welt erklärt! Wenn englischen Regierungsmänner den Nachweis liefern wollten, daß das Versailles-Diktat auf Lug und Trug aufgebaut ist, sie hätten es nicht besser tun können, als es durch den Kamerun-Katalog geschehen ist!

Polonisierungs-Bestrebungen in Ost-Oberschlesien

Die Polen versuchen mit außerordentlicher Hartnäckigkeit, das ihnen angegriffene Ost-Oberschlesien zu polonisieren. Das hierzu die Einführung der „polnischen Wirtschaft“ nicht ausreicht, haben die Herren in Warschau bereits eingeschlagen. Man verlegt sich daher neuerdings darauf, die eingeschlossenen Deutschen zu drangsalieren und in ihrem kulturellen Leben zu behindern. Von den polnischen Aufsichtsbehörden ist, wie schon kurz berichtet, aus „hygienischen Gründen“ der Unterricht in der deutschen Schule in Rybnik untersagt worden. Das betreffende Schulgebäude wurde schon seit Jahren für Unterrichtszwecke benutzt und hat bei den vielen Inspektionen deutscher Aufsichtsbekanntnisse nie Bedenken hinsichtlich der hygienischen Einrichtungen aufkommen lassen! Als die Deutschen sich dann von der jüdischen Gemeinde einen Saal für ihren Unterricht sicherten, griff der polnische Magistrat ein und erklärte, daß zur Vermietung des Saales seine Genehmigung hätte eingeholt werden müssen. Diese Genehmigung aber nicht erteilt werden.

Man will der deutschen Minderheit offenbar durch böswillige Schikane die Pflege ihres Deutschseins unmöglich machen. Es widerspricht dies natürlich den Genfer Abmachungen, die den Minderheiten freie kulturelle Betätigung zusagen. In Kattowitz sind in der Zeit von Anfang Juni bis zum 1. Oktober nicht weniger als 14 000 Personen zugewandert, die zum größten Teil aus Konigsbrunn kommen. Hier liegt eine neue Art der Polonisierungsversuche vor. Mit staatlicher Unterstützung werden überwiegend deutsche Städte mit Polen überdeckt, was bei der an sich schon fürchterlichen Wohnungsnot die Verhältnisse immer unerträglicher machen muß. Man hofft in Warschau offenbar, hierdurch viele Deutsche aus ihrem alten Heimatland hinauszusprengen. Man wird diese Vorgänge bei uns aufmerksam verfolgen müssen.

Zur Frage der Zeitungsverbote. Der Reichsanwalt hat angeordnet, daß die Begründung über das Verbot einer Zeitung in einem Exemplar umgebend dem Reichsverband der Deutschen Presse zugelassen wird.

Deutsches Reich Was ist Landesverrat?

In einem ungemein aufgeregten Beisatz, der die bezeichnende Doppelüberschrift trägt: „Gegen den Justizminister! Die Journalistenheute in Bayern!“ macht der „Vorwärts“ noch vor Beendigung des Prozesses Stimmung gegen die Beurteilung der drei Männer, gegen die vor dem Münchener Volksgericht in der vorigen Woche verhandelt worden ist. Die Urteilsfindung ist auf den morgigen Freitag anberaumt worden. Der „Vorwärts“ führt aber offenbar, daß es um die Sache seines Schlingens Frenschbach, der neben Gorgas und Lembke des Landesverrats angeklagt ist, sehr schlecht steht und deswegen greift er bereits dem Urteil vor, in dem er das Münchener Volksgericht als besangen und parteiisch hinstellt. Die beiden Genossen des Herrn Frenschbach gibt auch der „Vorwärts“ preis, aber wenn nun der Gehilfe Gorgas als überzeugter Sozialdemokrat wegen Landesverrat bestraft werden sollte, dann erwidert der „Vorwärts“ darin einen Justizmord, begangen durch die bayerische Reaktion! Bielefeldt kommt einmal eine Zeit, in der es auch dem „Vorwärts“ ausdämmern wird, wohin es führt, wenn man von vornherein Begriffe als Werkzeug finsterner Reaktionen hinstellt, deren Urteile beschimpft und damit den gesamten Richterstand vor aller Welt herabwürdigt. Das heißt dann doch die Parteilichkeit aus Parlament und Strafe in den Gerichtssaal tragen — das schlimmste Uebel, das uns noch zustoßen kann.

Zu weichen seltsamen Sprüngen derartige Auffassungen verleiten, zeigt sich in der Behauptung des „Vorwärts“, es sei kein Landesverrat, sondern eher eine verdienstliche Tat, wenn ein Journalist ausländischen Wählern Berichte über deutsche Geheimorganisationen und Waffenschiedungen weitergibt. Frenschbach habe sich ein solches Verdienst erworben, denn es stehe fest, daß er aus echten Beweggründen gehandelt habe, weil der Versailles-Vertrag uns bestimmte Verpflichtungen auferlegt. „Ehrliebewegende“ macht unweigerlich jeder für sich geltend, der seinem Vaterland in Zeiten schwerer Not unglückbaren Schaden durch seine Tätigkeit im Ausland zugefügt hat, wie z. B. der faulfaum bekannte Professor Nikolai nach seiner Fahnenflucht im Kriege. Bisher hat aber noch jeder ausländische Deutsche es für unanständig gehalten, das tatsächliche oder erdichtete Vorhandensein von Geheimbüchern und Waffenschiedungen mittelbar oder unmittelbar bei den militärischen Kontrollkommissionen der Entente zur Anzeige zu bringen — denn auf solches Denunziantentum läuft das hinaus, was der „Vorwärts“ für eine verdienstliche Tat erklärt. Noch merkwürdiger aber ist die Begründung, ein aus Berufsgeheimnissen zusammengesetzter Gerichtshof sei nicht in stand, zu beurteilen, ob solche Denunziationen eines Journalisten wirklich Landesverrat seien oder nicht.

Solchen Verfehlungen vermögen wir beim besten Willen nicht zu folgen. Uns bleibt immer noch die vielleicht altmodische Rücksicht, daß sich des Landesverrats schuldig macht, wer dem Ausland schädigende Mitteilungen über noch nicht bekannte Vorgänge im Innern Deutschlands macht. Für uns gilt immer noch das alte Wort: „Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“

Ein neuer Landesverratsprozeß

Wegen Beihilfe zu einem Verbrechen des Landesverrats wurde der Student Gustav Riedinger von Volksgericht München I nach einstimmiger Bejahung der Schulfrage zu der vom Staatsanwalt beantragten Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Riedinger hatte dem vor kurzem wegen Landesverrats zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Betriebsleiter des Bayerischen Luftflottille Hemberger und dem Schriftsteller Rudolf Wolff dadurch wissenschaftliche Beistand geleistet, daß er sich mit einem fälschlich gegangenen Studenten Adler an den Sitz einer fremden Regierung bezog, dort im Außenministerium vorsprach und für Hemberger die Verratsprovision in ansehnlicher Höhe einzog. Der Angeklagte bestritt seine Verfehlung, während die Beweisaufnahme die Richtigkeit der Anklage ergab. Gleichzeitig wurde neben der Gefängnisstrafe die Bewährungsfrist, die ihm für den Rest einer zweijährigen Festungsstrafe wegen Beteiligung an den Räuberzügen gewährt worden war, aufgehoben.

Eine berechtigte Anfrage

Die völksparteilichen Abgeordneten Karl Kuntze und Bräunighaus erkundigen sich, ob die Nachrichten wahr sind, daß der der U. S. B. angehörende Eisenbahnassistent Beder in Belgien die französische Staatsangehörigkeit erworben und in einem gegen ihn wegen Veranlassung von Raubverbrechen in Bingen eingeleiteten Strafverfahren erklärt habe, er stelle sich nur einer französischen Behörde. Sie fragen an, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um die deutsche Beamtenchaft von Elementen zu reinigen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen.

Kleine politische Meldungen

Die Bodenerkäufe an Ausländer im besetzten Gebiet vertellen sich nach einer amtlichen Angabe des französischen Finanzministers folgendermaßen: 48 Prozent an Holländer, 10 Prozent an Luxemburger, 7 Prozent an Engländer, 6 Prozent an Amerikaner, 3,7 Prozent an Schweizer und 2,8 Prozent an Spanier; die französischen Käufe machen 9 Prozent aus.

Die internationale Seerechtskonferenz ist dieser Tage in Brüssel zusammengesetzt. Als amtlicher Vertreter der deutschen Regierung nimmt daran der deutsche Geschäftsträger in Brüssel Graf Dr. Landsberg teil, als deutscher Sachverständiger Oberregierungsrat Dr. Stöckmann sowie Landgerichtsrat Dr. Hande.

Als Ort der Friedenskonferenz für den nahen Osten schlägt die französische Regierung entweder Lausanne oder Lugano vor. Die Türken weigern sich nach Stuzari zu geben. Ihre Vorschläge lauten: in erster Linie Smyrna, in zweiter Linie Florenz und in dritter Lugano. „Petit Parisien“ glaubt, daß die Konferenz in Lugano stattfinden wird.

Letzte Meldungen

Stuttgart, 19. Okt. Der neue Hauptbahnhof wird in der Nacht vom kommenden Sonntag auf Montag in Betrieb genommen.

Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Man ist großen Reuehiebungen im kaiserlichen Ernährungsamt auf die Spur gekommen. Es sieht sehr, daß für mehrere Millionen Mark gutes Mehl als verdozertes unterrichtet verkauft worden ist. Wie groß die Zahl der ungetreuen Ankerstellen ist, läßt sich aber noch nicht sagen. Einstweilen sind drei Personen verhaftet worden.

Stettin, 18. Okt. Gestern abend starb im Alter von 77 Jahren der bekannte Führer der Deutschen Turnererschaft Professor Dr. Hugo Hübl. Er hat mehr als 40 Jahre an führender Stelle in der deutschen Turnererschaft gestanden; sein Name war jedem deutschen Turner bekannt.

Städtische Nachrichten

Die Behandlung von Gnadengesuchen

Durch die Verordnung des Staatsministeriums vom 26. April ds. Js. und die hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Justizministeriums ist die Befugnis der Gerichte zur Erteilung von Gnadenerweisen wesentlich erweitert worden. Die Gerichte können jetzt bei Freiheitsstrafen aller Art, ausgenommen Zuchthausstrafen, Strafausschub auf Wohnverhalten und nach Verbüßung eines Teils der erkannten Freiheits- (auch Zuchthaus-) Strafe Straferlaß auf Wohnverhalten bewilligen, Freiheitsstrafen mit Ausnahme von Zuchthausstrafen ganz oder teilweise in Geldstrafen umwandeln und bei Geldstrafen Stundung und Ratenzahlung gewähren. Die Strafvollstreckungsbehörden, d. h. in land- und schöffengerichtlichen Sachen die Staatsanwaltschaften, in Amts- und Schöffengerichtlichen Sachen die Staatsanwaltschaften, in außerordentlichen Fällen von Freiheitsstrafen aller Art bis zur Dauer von einem Jahr aufschieben und auf die gleiche Dauer unterbrechen.

Diese Bestimmungen scheinen noch nicht allgemein genug bekannt zu sein. Auch immer werden Gnadengesuche, zu deren Behandlung die Gerichte zuständig wären, beim Justiz- oder Staatsministerium eingereicht und müssen dann von diesen Stellen erst den zuständigen Gerichten zugeleitet werden. Im Interesse der Geschädigten liegt es, diesen Umweg zu vermeiden und die Gesuche zur Herbeiführung einer raschen und durch unnötige Besendungen nicht verteuerten Behandlung bei dem Gericht einzulegen, von dem das verurteilende Erkenntnis erlassen worden ist. Das geschieht zweckmäßig aber auch in den Fällen, in denen nach Ansicht des Geschädigten das Gericht nicht zuständig ist. Denn wenn die Gnadengesuche bei dem zur Behandlung zuständigen Ministerium eingereicht werden, müssen sie von diesem zur Vorlage der Akten, Barnahme der erforderlichen Ermittlungen und Begutachtung doch zunächst an die Gerichte gegeben werden. Werden diese Gesuche bei den Gerichten eingereicht, so werden auch hier Besendungen und Zeit gespart, da die Gerichte angewiesen sind, Gnadengesuche zu deren Behandlung das Ministerium zuständig ist, nicht sofort, sondern erst nach Vornahme der erforderlichen Erhebungen mit den einschlägigen Akten und unter Stellungnahme vorzulegen. Es kann deshalb ganz allgemein empfohlen werden, Gnadengesuche an die Gerichte zu richten, von denen die Strafen ausgesprochen wurden. Wenn sie nicht zuständig sind, werden sie die Gesuche der zuständigen Stelle weiterleiten.

25jähr. Jubiläum im Mannheimer General-Anzeiger

Die große Zahl der Jubilare in der Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., wurde heute um drei weitere vermehrt. Es sind dies die Herren Joseph Dörner, Vorsteher der Abfertigungsstelle unteres Stages, und die Schriftleiter Ernst Götner und Joseph Mühlstein, die mit dem heutigen Tage auf ein 25jähriges Arbeitsjubiläum in unserer Druckerei zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde heute vormittag in der Scheune nach Fertigstellung des Mittagsblattes eine feierliche Feier abgehalten, an der sich das gesamte Personal des Betriebes beteiligte. Direktor Ferdinand Heine würdigte in einer kurzen Ansprache die Verdienste der drei Jubilare, die während ihrer 25-jährigen Tätigkeit ihre ganze Kraft für die Förderung des Geschäftes einsetzten. Hoffe man den Blick zurückzuwerfen, so treten in die Erinnerung schöne sonnige Friedenstage und trübe Kriegsjahre. Dazu kam noch die heutige schwere Zeit mit ihren Sorgen und Mühen. Trotzdem aber sei der heutige Tag für die Jubilare wie für den Betrieb ein Freudentag. Die noch bevorstehende schwere Zeit könne nur durch Arbeit übermunden werden, denn nur in der Arbeit finde man Frieden und eine Bewältigung der Räte und Beschwernisse. In der Hoffnung, daß die heutigen Feier allen Mitarbeitern unerschütterlich bleibe und die Jubilare wie bisher so auch weiterhin in körperlicher und geistiger Frische ihre Arbeitsfruchtbarkeit vermehren, überreichte der Vornamens des Verlags den Jubilaren unter herzlichen Glückwünschen eine größere Geldspende.

Korrekter K. März übermittelte namens des Gesamtpersonals den Jubilaren die Glückwünsche, wovon das einträchtige Zusammenarbeiten während der vergangenen 25 Jahre und übergeben den Jubilaren ein in unserer Diktatur hergestelltes künstlerisch angelegtes Gedenkblatt. Oberlektor Fischer hob mit Befriedigung hervor, die er auch vom idealistischen Gesichtspunkte als ungenügend wertvoll bezahle und betonte das Zusammengehörigkeitsgefühl des ganzen Personals wie die harmonische Arbeitsgemeinschaft, die man in diesem schönen Jubiläum zum Ausdruck kommen. Produktiv W. H. H. gratulierte namens des kaufmännischen Personals, das an diesem Jubiläum ebenfalls feierlichen Anteil nehme. Namens der Jubilare dankte Schriftleiter Götner für die herzlichen Glückwünsche und versicherte, daß die Jubilare auch weiterhin ihre Kräfte dem Betrieb voll und fruchtbar weihen.

Damit hatte die eindrucksvolle Feier, die in den heutigen unruhigen Zeiten so selten ist, ihren Ausklang erreicht. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der Jubilare, die über 25 Jahre in unserem General-Anzeiger tätig sind, sich auf 19 beläuft.

Es ist ein Glück, daß die kleinen Kinder in der Regel trotz der sorgfältigsten Pflege sehr gut gedeihen. Auch werden später aus ihnen unangenehm der besten Ergebnisse, die man ihnen angeben kann, meist ganz ordentliche Menschen.

Von der Urschleife bis zum Kraftwagen

Jur. Entwicklung des Lastverkehrs

Ein neuartige Geschäft von bledenden Wert hat die Continental Gummi- u. Gummifabrik Co. in Hannover ihrer Kunde schaft gewidmet. Die Beschäftigte verdient jedoch allgemeine Beachtung, da sie in hoch lehrreichen Vorträgen und einer Fülle seltener Bilder eine Menge so gut wie unbekanntes Wissenstoffes bietet. Der Gummiverkehr und -verarbeitung ist eine anschauliche Abhandlung geworden, von besonderem Werte dürfte aber doch der kurze Abriss der Geschichte des Lastverkehrs sein. Dieser Verkehr, eine der wichtigsten Voraussetzungen für Handel und Industrie, ist so alt wie das Menschengebiet, zu dessen ältesten Einrichtungen in auch der Handel gehört; war er auch lange Zeit hindurch nur ein Lastverkehr. Wir können von der primitivsten Form der Ein- und Ausfuhr sprechen, denn die Menschen ihrer frühesten Zeiten lebten in der selbständigen Gemeinschaft von Herden und Stämmen. Jede Stammesgrenze war zugleich Landesgrenze.

Das Urbild eines Fuhrwerks wurde als Steinbildwerk in einem uralten ägyptischen Tempel gefunden. Es stellt eine sogenannte Schleife dar, zum Fortschleifen von Lasten bestimmt. Die Räder eines mächtigen Wagens wurden durch Holzröhren verbunden. So entstand ein Koffel, auf den die Last gelegt wurde. Wurde die Schleife zuerst von Menschen gezogen, so folgte bald die Bespannung mit Äsinnen. Die nächste Phase ist die Anwendung einer Waise und deren Vereinfachung zum Scheitelpfad, das sich durch aufgesetzte Rollen zu Verbesserungszwecken allmählich zum Speichenrad entwickelte. In den heutigen Wagenformen haben sich die Räder der ältesten Verkehrsmittel fast erkennbar erhalten. Der zweirädrige Karren wird heute noch benutzt, und der römische Deiselwagen hatte das Aussehen eines Wägen-Speichenwagens. Überhaupt sind die Räder als Bohrer des Verkehrs anzusehen. Sie finden sich, gepfeifelte Stangen an, und die Verbesserung der Fahrzeuge ging damit Hand in Hand. Der Erbauer, selbstfahrende Wagen zu bauen, taucht schon frühzeitig auf, wird aber im frührömischen Mittelalter, als Unschicklichkeit und Strafvollstreckung Handel und Wandel zum Schaden brachten, wieder in Vergessenheit. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts lenkt Giovanni Fontana die Aufmerksamkeit auf das Fahrrad, und der Kraftwagen Robert Waltons um 1780 ist gar ein komplizierter Ding dieser Konstruktion. Später kamen bereits die alten Chinesen, viel später, im 18. Jahrhundert, erbaute der niederländische Mathematiker Stevin einen solchen Wagen, mit dem sein Schüler, Prinz Reich von Nassau, eine Stundengeschwindigkeit von 34 Meilen erreicht haben soll. Demardi da Vinci und

Was haben Gäste für die Telefonbenutzung zu zahlen?

Zu der im heutigen Mittagsblatt unter dieser Epithete veröffentlichten Mitteilung, derzufolge der Verband der Hotelbesitzer Deutschlands seinen Mitgliedern empfohlen habe, für die Benutzung des Fernsprechers ab 1. Oktober für Ortsgespräche 4 Mk., und für Ferngespräche noch einen Zuschlag von 10 Prozent zu erheben, hat alleorts Unwille erregt. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß diese drakonische Maßnahme des Hotelbesitzerverbandes überhaupt nicht zulässig sei und deshalb der Beschluß dieses Verbandes auf Erhebung einer solch übertrieben hohen Gebühr für die Benutzung des Fernsprechers rechtlich anfechtbar sein dürfte. Dieser Auffassung wird in einer uns zugegangenen Mitteilung aus unserm Befreiungskreis gegeben, in der diese hohe Gebührenerhebung einer scharfen Kritik unterzogen wird. Die Auslagen der Reisenden in den Hotels für Übernachtungen usw. sind heute schon so außerordentlich hoch, daß die vom Hotelbesitzerverband beschlossenen rigormosiösen Zuschläge zu den Telefongebühren als eine neue schwere Belastung des Publikums empfunden würden.

Auf unsere Anfrage an zuständige Stelle wurde uns mitgeteilt, daß die Postbehörde mangels gesetzlicher Handhabe nicht eingreifen könne.

Die Oppauer Katastrophe. Das Explosionsunglück in Oppau ist bekanntlich der Gegenstand einer Untersuchung durch einen besonderen Ausschuss des Reichstages gewesen. Die Sachverständigen dieses Ausschusses haben sich bis jetzt dahin geäußert, daß keine Verantwortlichkeit von Vorsichtsmäßigkeiten festgestellt worden sei, und daß auch das Brücken- und Altkanalssystem ohne jeden Einfluß bei der Verursachung des Unglücks gewesen sei.

Pb. Zusammenstoß. Am 18. ds. Mts., vormittags zwischen 10 und 11 Uhr fuhr ein Probefahrbahnwagen der Linie 5 auf dem Vordringenden bei der südlichen Woge an der Dalbergstraße auf ein mit Kohlen beladenes Fuhrwerk einer hiesigen Kohlenfirma, wodurch die Glasscheiben der vorderen Plattform des Probefahrbahnwagens zertrümmert wurden. Personen wurden nicht verletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

Pb. Anfall. Am 13. Oktober abends 11 Uhr ein verheirateter Kraftwagenführer aus Käfertal mit seinem Kraftwagen bei der Sackgasse auf dem Wege der Straßenbahn anhielt, um die vorderen Lampen des Kraftwagens anzuzünden, wurde er von einem von Rheinau kommenden Straßenbahnwagen von hinten angefahren. Der Kraftwagenführer wurde durch den Anstoß zu Boden geschleudert und erlitt dadurch erhebliche Verletzungen am Kopf. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Pb. Entwendet wurde in der Nacht vom 13. auf 14. ds. Mts. aus einem im Hofe des Hauses Wellenstraße 8 hier befindlichen Schuppen aus ersehnter Weise ein Motorrad im Wert von 150 000 Mark. Hinter dem Sattel sind zwei gelbe lederne Päckchen angebracht. Um Rückzahlung und um Festnahme des Täters im Betretungsfalle ersucht die Kriminalpolizei.

Pb. Verhaftet wurden 58 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter zwei von der Staatsanwaltschaft Rheinstadt wegen Diebstahls und Hehlerei gefaschte Personen, und 13 Hamburger Zimmerleute wegen groben Unfugs und Hausfriedensbruchs. Auf Grund vorgenommener Hotel- und Gasthofkontrollen wurden 9 Personen festgenommen.

Pb. Beim Hundbait abgeleitet wurden in letzter Zeit mehrere unzüchtige Handlungen, eine schwarze und eine große braune Altkennkarte mit Inhalt und verschiedene Geldbeträge. Die Eigentümer müssen sich auf dem Hundbüro Zimmer 65 des Bezirksamts hier melden.

Marktbericht

Die gährende Beere auf dem Marktplatz wird sich wohl schwerlich noch überwinden lassen, obwohl der Markt im Monat Oktober nach zum Brechen voll sein sollte. Es werden viele Gründe angeführt, die dies aufzufällige Erscheinung dortan sollen. Die einen sagen, die Bandleute seien zu sehr mit der Kartoffelernte und der neuen Ausaat beschäftigt. Alles das mag stimmen, der Hauptgrund aber wird immer bleiben, daß die Ware nicht mehr auf dem Markt kommt, sondern in die Wälder abwandert, die immer noch Preise fordern dürfen, wie sie wollen. Dieses Spiel sehen wir schon bei den Äpfeln, die auf dem Markt nicht zu haben waren. Denn beginnt aber auch das Weißbrot zu wandern. 3 Jahren standen in der Frühe auf dem Markt. Zwei wurden verkauft, die dritte machte wieder Keber, da dem Verkäufer der Preis zu niedrig war. Von den Kontrollpersonen wird streng darauf geachtet, daß das Weißbrot zu einem solchen Preis im Großhandel abgegeben wird, daß es der Kleinbäcker zu höchstens 5 Mark beim Ausverkauf verkaufen kann. Auch von dem zu Markt gebrachten Weißbrot wurde nur wenig angeboten. Ein erheblicher Teil verfiel dort, wo es keine Angemessenheitspreise gibt.

Albrecht Düren kamen über das Problem des selbstfahrenden Wagens nach und brachten vorzügliche Anregungen in Gestalt von Plänen zu Papier.

Erst die Erfindung der Dampfmaschine lieferte jene Unterlage, auf der man weiterbauen konnte. 1789 erbaute Watt den ersten Dampfwagen; 1829 wurde auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung die erste elektrische Bahn vorgeführt; 1866 folgte das erste Daimler-Motorrad; 1885 das erste Benz-Dreirad mit Benzinmotor (vergasendes Petroleum wurde 1876 zum erstenmal von dem Wiener Ingenieur Marcus verwendet); 1888 der erste Daimler-Motorwagen. Der Erfolg der Kraftwagen war beispiellos, vor allem auf dem Gebiete des Lastverkehrs. Der erst jetzt seiner Fesseln ledig wurde, die ihm vornehmlich die Gemütsfrage auferlegt hatte. Wenigstens für die rasche und gewaltige Ausdehnung des Lastverkehrs war die vorangegangene flache Entwicklung der Gummiindustrie. Sie hatte im Gummireifen, im Vollreifen, die wichtigste Grundbedingung für den erfolgreichen Werdengang der Kraftwagen überhaupt geschaffen. Eine Reversschleife in der Bereifung sind die Reifenschliffen der Continental, die den heutigen Kraftwagen zum Schnelllastwagen befähigen sollen. So ist der deutsche Gründergeist rollend bemüht, der deutschen Technik die Weltmarktstellung zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft

Theater im Rheinland. Die Parfillaufführung im Düsseldorf Stadttheater war ein künstlerisches Ereignis von größter Bedeutung. Das hier getriebene Stück rein künstlerischer und bühnenreformatorischer Arbeit ist wohl imhabe, den Ruf Düsseldorf als Kunst- und Theaterstadt zu erneuern. Die Bühnenbilder Theodor Schönlank's schufen Lösungen, mit denen sich jeder Beschäftigte nach der sich erstreckt mit der Frage der Reform der Opernbühne befaßt. Vor allem bietet der Vocalstempel mit seiner göttlichen Wagnerarchitektur in der Übung durch diesen Künstler eine Einführung der Szene in Geist und Ruff Wagner's, wie sie in dieser neuen Form bisher kaum irgendwo erreicht sein dürfte. Stimmungsvoll sind auch die landschaftlichen Szenen, aufwendig schön der Blumenarten, wichtig und dänisch die Gauderburg. Oberant Dr. Willig Becke und die hervorragenden Einzelkräfte Josef Kosenberg (Barthol), Erich Hanstmann (Wurm), Julie Schönlank (Körner-Künder), Karl Dara (Amfortas), und Berthold Bisp (Alfons) vollbrachten im Verein mit dem unter Georg Spil meißerhaft spielenden Orchester eine des Bühnenweltspiels in jeder Weise würdige, tief ergreifende Gesamtleistung. Dr. Karl Lehmann

Hermann Koffer hat eine Komödie in 3 Akten „Die Reisenden“ vollendet. Das Werk ist aus dem Manuskript zur deutschen Uebersetzung für Mitte November dem Hess. Landestheater in Darmstadt erworben und wird dort unter der Leitung Gustav Hartungs in Szene gehen.

Alles in allem betrug die heutige Zufuhr etwa 30 Bogen Kartoffeln waren darunter fast keine zu sehen. Nur einige Kartoffelbanderlotten boten eine äußerst geringe Menge zu 5 P. an. Auf dem Papier steht ein Richtpreis von 4.50-4.80 Mark. Spinat war ebenfalls nicht zu haben. Kleine Rosen Blumenkohl in der Größe des Suppenblumenkohl's mußten mit 50-55 P. bezahlt werden. Holländer Koffraut stand im Großverkauf auf 1150 M. Tüpfel wurden bis zu 12 M. und Birnen bis zu 16 M. verkauft. Trauben kosteten 30-35 M., Zwiebeln wurden genügend zu 12 M. angeboten. Für Eier wurden 32-36 M. und für das Pfund Landbutter 480 M. verlangt.

In Geflügel war heute die Anfuhr größer. Die Preise sind jedoch nicht verlockend. Ein Truthahn wurde zu 2500 M. angeboten. Straßgänse kosten 1400 M., ein Paar Tauben 500 M., junge Hähnchen 350 M. In den Wildpreisläden wurden Hahnen das Pfund zu 220 M. verkauft, Weißhühner 100-120 M., Hühner 250 M. das Pfund.

Gerichtszeitung

Mannheimer Schwurgericht

Auf das Konto des übermäßigen Alkoholgenusses ist auch das Verschwinden zu sehen, das in dem Falle zu Grunde lag, der mit der Anklage gegen den 56 Jahre alten Loghändler Heinrich Weid aus Reisk wegen Körperverletzung mit Todesfolge die Geschworenen beschäftigte. Weid hat am Abend des 10. September ds. Js. nach einem ganz belanglosen Streite den 40jährigen Arbeiter August Walter durch einen Stich in den Hals, der die Hauptschlagader traf, getötet. Am Tag vorher hatte der bei Kanalbauten beschäftigte Angeklagte wegen Regenwetters blau gemauert und hatte dann in verdünnten Wirtschaften Wein, Bier und Cognac getrunken. Das letzte er den folgenden Tag, einem Samstag, insbesondere in der Wirtschaft Bürgermeister Buchsstraße fort, wo er abends auf die Einladung des neuen Wirtes, weil es Freitag war, eingeleitet war. Zu einigen jungen Leuten, die an seinem Tische saßen, machte er in Bezug auf Walter, der in der Nähe betrunken und in Gesellschaft eines ziemlich einseitigen Frauenzimmers lag, abfällige Bemerkungen. Bald schwankte Walter um seine Begleiterin zur Türe hinaus. Letztere fiel draußen der Woge nach auf die Straße und blieb liegen. Walter, gleichfalls unruhig seinen Weg fortzusetzen, lehnte sich mit dem Gesicht gegen das Haus Bürgermeister Buchsstraße 7. Gleich nach dem Beiden hatte sich auch Weid erhoben, hatte den Hund, den er bei sich hatte, einem kleinen Mädchen zum Hüten gegeben, und war Walter nachgegangen. Mit den Händen in den Taschen näherte sich der Angeklagte dem Walter und blieb ohne weiteres vor ihm herab auf ihn ein. Walter fiel gleich um. Der 18 Jahre alte Kaufmann Willig, der das von der Türe der Wirtschaft sah, sagte heute, es habe ein Geräusch gegeben, wie wenn sich jemand erdrehe oder Wasser ausschütte. So stark rauschte aus der Wunde das Blut. In die Wirtschaft zurückgetreten, sagte Weid zu den jungen Leuten an seinem Tische, er habe es ihm so tief gegeben, wobei er mit der Hand ein Maß von etwa 6 Zentimetern beschrieb. Weid könne er nicht noch mehr, an der Ecke wäre es mit ihm fertig. Drei Meter hoch sei das Blut gespritzt. An seiner rechten Hand sah man Blut. Weiter meinte war der Tote gefunden worden und alles verlief die Wirtschaft, um an den Leich zu gehen. Weid stellte sich selbst der Polizei. Er behauptet, Walter habe ihn in der Wirtschaft noch „Schernschleier“ gegeben. Kein Mensch hat das gehört. Walters Frau war im Dezember v. Js. gestorben und ließ ihn mit sechs Kindern im Alter von 13 bis dreizehn Jahren zurück. Er war aus Widdern bei Redarjum gebürtig und arbeitete seit zwölf Jahren beim hiesigen Gaswerk. Er wurde als ein fleißiger Arbeiter geschätzt, der für seine Familie gesorgt habe, nur am Sonntag pflegte er zu trinken. Er war nicht bestraft, während der Angeklagte eine Reihe von Vorstrafen, insbesondere wegen Körperverletzung auf dem Kirchhof hat, darunter eine von 1 Jahr Gefängnis. Sonst war sein Ruf nicht übel. Er lebte mit seiner Familie ordentlich. Seine sechs Kinder sind fast alle schon erwachsen. Das Urteil lautete gegen ihn auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus.

Neues aus aller Welt

— Zum Raubmord in Nürnberg, dem der Holländer Engelmann zum Opfer gefallen ist und über den wir im heutigen Mittagsblatt bereits kurz berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In Nürnberg sind die Inhaber der keramischen Werkstätte Christian Lederer, der Porzellanfabrik Lederer und der Roker Heißel unter dem Verdacht verhaftet worden, einen in Nürnberg im Hotel wohnenden holländischen Kaufmann Engelmann ermordet und die Leiche im Porzellanbrennofen verbrannt zu haben. Heißel hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die keramische Werkstätte befand sich in starken finanziellen Schwierigkeiten und hoffte durch den Auftrag des Holländers sich wieder flott machen zu können. Als der Holländer sich wieder schwanken zeigte, ist den beiden Inhabern der keramischen Werkstätte gekommen, den Holländer nochmals nach der Fabrik zu laden, ihn dort umzubringen und ihn einer großen Barmschale zu berauben. Der Porzellanbrennereibesitzer Lederer ersah den Holländer mit einem Hammer. Beide trennten der Leiche Arme und Beine ab und verbrannten sie. Den Kopf vergruben sie im Wald, wo er bereits aufgefunden ist. Die Arbeiter erbeuteten eine Million M. Der Mord erfolgte wahrscheinlich am Freitag.

— Ein Jahr Selbstmordkandidat. In Hadenmüllen (Brau. Schöfen) fand man den 77jährigen Rentner Gulian Reichardt in bewußtlosem Zustand. Er hatte versucht, sich zu erhängen, aber der Strick war gerissen. Am nächsten Tag stürzte er sich aus einem hochgelegenen Oviestenberg auf die Straße, man brachte ihn ins Krankenhaus, wo es sich herausstellte, daß die Verletzungen nicht erheblich waren. Kurze Zeit hernach machte er den Versuch, sich im Krankenhaus die Pulsader zu durchschneiden, was auch nicht gelang, da das Messer zu stumpf war.

Wetterdienstnachrichten

Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstationen 7^U morgens

Station	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Niederschlag	Rel. Feuchte	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Niederschlag	Rel. Feuchte
Wiesbaden	—	—	5	9	4	N	hart	Wald	0	—	—
Rheinthal	563	700	8	7	2	O	sturm	Wald	0	—	—
Karlsruhe	127	780	9	8	10	1	NO	schw. Wolk.	0	—	—
Baden-Baden	213	790	5	10	0	NO	sch. Wolk.	0	—	—	
Willingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heidelberg	1251	645	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Badenweiler	715	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Hochmeine Witterungsbericht

Das frühe Hochdruckgebiet behauptet seine Lage und tief in seinem Bereich meist heiteres, ziemlich kaltes Wetter hervor. Nur in Süddeutschland ist wieder Trübung eingetreten und im Hochschwarzwald ist Schnee gefallen. Da sich am Nordrand der Alpen kleine Druckstörungen gebildet haben, die auch morgen die Wetterlage noch beeinflussen werden. Es ist kaltes, wolloses Wetter mit etwas Schnee im Gebirge zu erwarten.

Voraussehbare Witterung bis Freitag, nachts 12 Uhr: Meist wollos, ziemlich kalt, im Gebirge etwas Schnee und leichter Frost, starke nördliche Winde.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Wunden
sicher u. schmerzlos
in Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich
Gegen Fußschwellen und Wundläufen Kuki o. Fußbad

Kufirol

Drogerie Becker Nachf., am Speisemarkt, Drogerie Eichstedt, Kunze Drogerie Gößmann, Marktplatz, Drogerie Hupperts, Schwetzingenstr. 26.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 19. Okt. (Drahb.) Die Gesamtstimmung im heutigen Effektenverkehr gestaltete sich allgemein fest; allerdings war die Geschäftstätigkeit nur auf einzelnen Gebieten etwas lebhafter. Der feste Grundton für Industriepapiere blieb der Börse weiter erhalten. Am Devisenmarkt machte sich heute bei anziehenden Notierungen eine lebhaftere Kaufkraft bemerkbar, da die Inhaber der ausländischen Werte an ihrem Besitz festhalten, während andererseits nur an geringem greifbarem Material zur Verfügung stand. Dollarnoten bewegten sich zwischen 3200—3150—3175, an der Börse wenig verändert. Valutapapiere folgten im allgemeinen der Tendenz des Devisenmarktes. Türkenwerte, Anatolier, Bagdad, Ungarnrenten sowie Mazedonier traten bei wesentlich höheren Kursen in den Verkehr. Montanaktien eröffneten bei unregelmäßiger Haltung. Zu erwähnen sind bei großen Umsätzen Harpener und Rheinische Braunkohle. Schwächer umliefen sich Oberbedarf, Phoenix erster Kurs + 50%. Am Markt der Maschinenfabrik-, Metall- und Autoaktien war die Tendenz fest, aber schon bei der Notierung der ersten Kurse zeigte sich, daß die Haltung nicht ganz einheitlich war. Höher setzten sich Schantungbahn + 70% und Baltimore + 500%. Farbenaktien lagen schwächer; auch Scheideanstalt + 100%. Von den Elektropapieren waren anfänglich Felten & Guilleaume 250% niedriger. Heimische Banken fest, besonders Deutsche und Dresdner Bank, sowie Berliner Handelsgesellschaft. Im Hinblick auf die bevorstehenden Finanztransaktionen standen Zuckerfabrikaktien wiederum in starker Nachfrage. Im weiteren Verlauf wandte sich das Interesse der Börse dem Einheitsmarkt zu, der in fester Haltung schloß.

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
18.	19.	18.	19.
10% Reichsanleihe 1914	100	10% Reichsanleihe 1913	100
10% Reichsanleihe 1915	100	10% Reichsanleihe 1914	100
10% Reichsanleihe 1916	100	10% Reichsanleihe 1915	100
10% Reichsanleihe 1917	100	10% Reichsanleihe 1916	100
10% Reichsanleihe 1918	100	10% Reichsanleihe 1917	100
10% Reichsanleihe 1919	100	10% Reichsanleihe 1918	100
10% Reichsanleihe 1920	100	10% Reichsanleihe 1919	100
10% Reichsanleihe 1921	100	10% Reichsanleihe 1920	100
10% Reichsanleihe 1922	100	10% Reichsanleihe 1921	100
10% Reichsanleihe 1923	100	10% Reichsanleihe 1922	100
10% Reichsanleihe 1924	100	10% Reichsanleihe 1923	100
10% Reichsanleihe 1925	100	10% Reichsanleihe 1924	100
10% Reichsanleihe 1926	100	10% Reichsanleihe 1925	100
10% Reichsanleihe 1927	100	10% Reichsanleihe 1926	100
10% Reichsanleihe 1928	100	10% Reichsanleihe 1927	100
10% Reichsanleihe 1929	100	10% Reichsanleihe 1928	100
10% Reichsanleihe 1930	100	10% Reichsanleihe 1929	100
10% Reichsanleihe 1931	100	10% Reichsanleihe 1930	100
10% Reichsanleihe 1932	100	10% Reichsanleihe 1931	100
10% Reichsanleihe 1933	100	10% Reichsanleihe 1932	100
10% Reichsanleihe 1934	100	10% Reichsanleihe 1933	100
10% Reichsanleihe 1935	100	10% Reichsanleihe 1934	100
10% Reichsanleihe 1936	100	10% Reichsanleihe 1935	100
10% Reichsanleihe 1937	100	10% Reichsanleihe 1936	100
10% Reichsanleihe 1938	100	10% Reichsanleihe 1937	100
10% Reichsanleihe 1939	100	10% Reichsanleihe 1938	100
10% Reichsanleihe 1940	100	10% Reichsanleihe 1939	100
10% Reichsanleihe 1941	100	10% Reichsanleihe 1940	100
10% Reichsanleihe 1942	100	10% Reichsanleihe 1941	100
10% Reichsanleihe 1943	100	10% Reichsanleihe 1942	100
10% Reichsanleihe 1944	100	10% Reichsanleihe 1943	100
10% Reichsanleihe 1945	100	10% Reichsanleihe 1944	100
10% Reichsanleihe 1946	100	10% Reichsanleihe 1945	100
10% Reichsanleihe 1947	100	10% Reichsanleihe 1946	100
10% Reichsanleihe 1948	100	10% Reichsanleihe 1947	100
10% Reichsanleihe 1949	100	10% Reichsanleihe 1948	100
10% Reichsanleihe 1950	100	10% Reichsanleihe 1949	100
10% Reichsanleihe 1951	100	10% Reichsanleihe 1950	100
10% Reichsanleihe 1952	100	10% Reichsanleihe 1951	100
10% Reichsanleihe 1953	100	10% Reichsanleihe 1952	100
10% Reichsanleihe 1954	100	10% Reichsanleihe 1953	100
10% Reichsanleihe 1955	100	10% Reichsanleihe 1954	100
10% Reichsanleihe 1956	100	10% Reichsanleihe 1955	100
10% Reichsanleihe 1957	100	10% Reichsanleihe 1956	100
10% Reichsanleihe 1958	100	10% Reichsanleihe 1957	100
10% Reichsanleihe 1959	100	10% Reichsanleihe 1958	100
10% Reichsanleihe 1960	100	10% Reichsanleihe 1959	100
10% Reichsanleihe 1961	100	10% Reichsanleihe 1960	100
10% Reichsanleihe 1962	100	10% Reichsanleihe 1961	100
10% Reichsanleihe 1963	100	10% Reichsanleihe 1962	100
10% Reichsanleihe 1964	100	10% Reichsanleihe 1963	100
10% Reichsanleihe 1965	100	10% Reichsanleihe 1964	100
10% Reichsanleihe 1966	100	10% Reichsanleihe 1965	100
10% Reichsanleihe 1967	100	10% Reichsanleihe 1966	100
10% Reichsanleihe 1968	100	10% Reichsanleihe 1967	100
10% Reichsanleihe 1969	100	10% Reichsanleihe 1968	100
10% Reichsanleihe 1970	100	10% Reichsanleihe 1969	100
10% Reichsanleihe 1971	100	10% Reichsanleihe 1970	100
10% Reichsanleihe 1972	100	10% Reichsanleihe 1971	100
10% Reichsanleihe 1973	100	10% Reichsanleihe 1972	100
10% Reichsanleihe 1974	100	10% Reichsanleihe 1973	100
10% Reichsanleihe 1975	100	10% Reichsanleihe 1974	100
10% Reichsanleihe 1976	100	10% Reichsanleihe 1975	100
10% Reichsanleihe 1977	100	10% Reichsanleihe 1976	100
10% Reichsanleihe 1978	100	10% Reichsanleihe 1977	100
10% Reichsanleihe 1979	100	10% Reichsanleihe 1978	100
10% Reichsanleihe 1980	100	10% Reichsanleihe 1979	100
10% Reichsanleihe 1981	100	10% Reichsanleihe 1980	100
10% Reichsanleihe 1982	100	10% Reichsanleihe 1981	100
10% Reichsanleihe 1983	100	10% Reichsanleihe 1982	100
10% Reichsanleihe 1984	100	10% Reichsanleihe 1983	100
10% Reichsanleihe 1985	100	10% Reichsanleihe 1984	100
10% Reichsanleihe 1986	100	10% Reichsanleihe 1985	100
10% Reichsanleihe 1987	100	10% Reichsanleihe 1986	100
10% Reichsanleihe 1988	100	10% Reichsanleihe 1987	100
10% Reichsanleihe 1989	100	10% Reichsanleihe 1988	100
10% Reichsanleihe 1990	100	10% Reichsanleihe 1989	100
10% Reichsanleihe 1991	100	10% Reichsanleihe 1990	100
10% Reichsanleihe 1992	100	10% Reichsanleihe 1991	100
10% Reichsanleihe 1993	100	10% Reichsanleihe 1992	100
10% Reichsanleihe 1994	100	10% Reichsanleihe 1993	100
10% Reichsanleihe 1995	100	10% Reichsanleihe 1994	100
10% Reichsanleihe 1996	100	10% Reichsanleihe 1995	100
10% Reichsanleihe 1997	100	10% Reichsanleihe 1996	100
10% Reichsanleihe 1998	100	10% Reichsanleihe 1997	100
10% Reichsanleihe 1999	100	10% Reichsanleihe 1998	100
10% Reichsanleihe 2000	100	10% Reichsanleihe 1999	100

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.		Bergwerk-Aktien.	
18.	19.	18.	19.
Allg. O. Credit	280 330	H. Hypothek	125 140
Bayr. Bank	650 600	U. G. Hypothek	125 140
Deutsche Bank	400 400	U. G. Hypothek	125 140
Frankf. Bank	275 275	U. G. Hypothek	125 140
Harz. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Hess. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Ind. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Loth. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Magd. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Meissn. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Merz. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Oldenb. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Posn. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Preuss. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Reichsbank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Sächs. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Schles. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Südwestf. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Thür. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Westf. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Wolg. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140
Zürich. Bank	250 250	U. G. Hypothek	125 140

Devisenmarkt

Tendenz: Stark befestigt.

Mannheim, 19. Okt. (4.30 nachm.) Es notierten am hiesigen Platze (mitgeteilt von der Mitteldutschen Creditbank, hier): New York 325 (3100), Holland 13000 (123750), London 14800 (14125), Schweiz 61000 (58100), Paris 24500 (23450), Italien 13900 (13300).

Frankfurter Devisen

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Drahb.) Die erneuten Kurserhöhungen für ausländische Devisen, die im heutigen Vormittagsverkehr hervortraten, fanden an der Mittagsbörse zunächst weitere Fortsetzung. Das Geschäft wurde später wieder ruhiger. Es wurden folgende Kurse genannt: London 14400 (14425), Paris 23500 (23720), Brüssel 21900 (22000), New York 3225 (3175), Holland 12350 (12330), Schweiz 58000 (58700), Italien 13200 (13450).

Frankfurter Notenmarkt 19. Okt.

Noten	Gold	Noten	Gold
Amerikanische Noten	3147-3153	Deut.-M., alte	---
Belgische	21830-21870	Norwegische	---
Dänische	---	Österreichische	2022-2028
Englische	14335-14365	Spanische	---
Franken	21425-21475	Schwedische	58365-58485
Holländische	21875-21925	Schweizer	---
Italienische	13215-13265	Tschecho-Slowak.	10540-10560
Oesterreich abgest.	397-417	Ungarische	117-119

Berliner Devisen

Noten	Gold	Noten	Gold
Amerikanische	---	Deut.-M., alte	---
Belgische	---	Norwegische	---
Dänische	---	Österreichische	---
Englische	---	Spanische	---
Franken	---	Schwedische	---
Holländische	---	Schweizer	---
Italienische	---	Tschecho-Slowak.	---
Oesterreich abgest.	---	Ungarische	---

Protest gegen die Devisenverordnung

Der Verein der Hamburg-Bremer Teehändler, Sitz Hamburg, hat an den Reichspräsidenten, den Reichswirtschaftsminister und den Reichsfinanzminister folgendes Telegramm abgehen lassen:

„Die neue Devisenordnung treibt den binnenländischen Teehandel dazu, ausländische Märkte, insbesondere den holländischen und den englischen Markt, zum Nachteil des Hamburger und des Bremer Teemarktes zu bevorzugen. Der in mühevoller Arbeit wiederaufgebaute direkte Verkehr mit den Produktionsländern wird zugunsten des Auslands vernichtet. Der allmählich wieder wachsende Bedeutung gewinnende Transithandel wird zerstört. Die Konsequenzen der Devisenordnung bedeuten den Ruin des deutschen Tee-Einfuhrhandels. Wir fordern, daß gemäß § 14 sofort bestimmt wird, daß die Verordnung auf Geschäfte zwischen Einfuhrhandel und Binnen Großhandel keine Anwendung findet.“

Die drei hanseatischen Handelskammern richten gemeinsamen scharfen Protest gegen die Devisenverordnung.

Wie uns der Draht meldet, richteten die drei hanseatischen Handelskammern Hamburg, Bremen und Lübeck zur neuen Devisenordnung an den Reichspräsidenten und Reichskanzler, sowie an den Reichswirtschaftsminister und Finanzminister eine gemeinsame Entschließung, in der ausgeführt wird, daß bei Aufrechterhaltung der Verordnung der deutsche Einfuhrhandel einschließlich der Rohstoffe selbstführender Industrie zugunsten ausländischer Märkte oder im Inlande arbeitender Ausländer illegitimer Elemente würde das Feld räumen müssen. Sollte unserer schwer ringenden Wirtschaft nicht noch ein weiterer, unheilbarer Schaden zugefügt werden, so müßten unter allen Umständen Einfuhrhandel, Industrie — soweit sie selbst ihre Rohstoffe beschaffen — Reedereien und das Versicherungswesen von der Verordnung ausgenommen werden.

* Konservfabrik Braun. Infolge unterlassener Meldung durch das Wolffsche Telegraphenbüro können wir die gestrige amtliche Notierung der Frankfurter Börse, die sich auf 750 bez. u. G. stellte, erst heute nachholen.

* Dinglersche Maschinenfabrik A.G., Zweibrücken. Infolge unterlassener Meldung durch das Wolffsche Telegraphenbüro können wir erst heute den amtlichen Kurs der gestrigen Frankfurter Börse nachholen, der sich auf 730 bez. u. G. stellte.

* Rhein. Braunkohlen- und Brikettfabrik. Infolge unterlassener Meldung durch das Wolffsche Telegraphenbüro fehlte der gestrige Kurs der Frankfurter Börse; er stellte sich auf 5800 bez. u. G.

* Th. Goldschmidt A.G. Infolge Falschmeldung des Wolffschen Telegraphenbüros steht der gestrige Frankfurter Kurs mit 2075 angegeben, es muß richtiggestellt 2995 heißen.

* Farberwerk Mühlheim. Infolge unterlassener Meldung durch das Wolffsche Telegraphenbüro ist der gestrige Frankfurter Kurs ausgelassen; er stellt sich auf 2200 bez. u. G.

* Deutscher Eisenhandel Berlin. Vom Wolffschen Telegraphenbüro ist der Kurs falsch gegeben worden, er stellte sich amtlich an der Frankfurter Börse auf 1175 bez. u. G.

* Lux'sche Industriewerke. Infolge unterlassener Meldung durch das Wolffsche Telegraphenbüro können wir erst heute den amtlichen Kurs der Frankfurter Börse, der sich auf 750 bez. u. G. stellt, nachholen.

* Moenns. Infolge Falschmeldung des Wolffschen Telegraphenbüros ist der gestrige amtliche Frankfurter Kurs mit 1100 eingestellt, richtiggestellt lautet er 1000 bez. u. G. rat.

* Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik. Infolge unterlassener Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros können wir erst heute den amtlichen Frankfurter Kurs, der sich auf 850 stellt, nachholen.

* Seilindustrie Wolff. Infolge unterlassener Meldung durch das Wolffsche Telegraphenbüro können wir erst heute den amtlichen Frankfurter Kurs, der sich auf 751 bez. u. G. stellt, nachholen.

× Aenderung der Devisennotierung. Vom 19. Oktober 1922 ab werden sämtliche Devisen und Banknoten, die bisher zu je hundert Einheiten notiert wurden, zu je einer Einheit, — also zu je 1 fl., 1 Fr., 1 Kr. usw. — amtlich notiert, ausgenommen telegraphische Auszahlung Wien und österreichische Banknoten, deren Notierung auch weiterhin zu je 100 K. erfolgt. Vom gleichen Tage ab beträgt die Spannung bei der Notierung zwischen G- und B-Kurs 1/2% des Kurwertes (nicht wie gestern beschlossenen 1/4%). Bei sämtlichen Geschäften fällt mit sofortiger Wirkung die Berechnung der Pfennige fort; entstehende Pfennigbeträge in den Einzelposten werden bei Steuer- und Stempelbeträgen bis einschließlich 50 Pfg. nach unten, über 50 Pfg. nach oben abgerundet.

* Süddeutsche Drahtindustrie, A.G. in Mannheim. Der Aufsichtsrat schlägt der am 31. Oktober stattfindenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 12% (wie i. V.) vor.

* Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen a. Rh. Die Bank sieht sich durch die Annäherung an die gesetzliche Grenze des Obligationenumschlages veranlaßt, in Ausführung eines früheren Generalversammlungsbeschlusses das Aktienkapital um 3 auf 22 Mill. M. zu erhöhen. Die Aktien werden der Rhein. Creditbank in Mannheim zu 130% überlassen und zu diesem Kurse den Aktionären im Verhältnis von 6:1 angeboten; die fehlenden Stücke werden von einer Interessengemeinschaft zur Verfügung gestellt. Ferner beruft die Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 9. November, die über die Erhöhung des Aktienkapitals um weitere 11 auf 33 Mill. M. beschließen soll.

* Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Köln. In der am Mittwoch abgehaltenen a. o. G.-V. waren 72 Aktionäre mit 506 269 Stimmen vertreten. Die von der Verwaltung beantragte Erhöhung des Aktienkapitals von

470 Mill. auf 940 Mill. M. durch Ausgabe von 440 000 Stück auf den Inhaber lautenden Stammaktien und 30 000 Stück auf Namen lautenden Vorzugsaktien von je 1000 M. Nennbetrag wurde einstimmig beschlossen. Die vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigten neuen Stammaktien werden von der Deutschen Bank (Berlin) übernommen mit der Verpflichtung, sie nach der Eintragung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister den Aktionären derart anzubieten, daß auf jede alte Aktie eine neue zu 150% gegen sofortige Zahlung bezogen werden kann. Die Vorzugsaktien sind vom 1. Januar 1923 ab im Verhältnis der darauf geleisteten Einzahlungen dividendenberechtigt. Sie werden an die Firmen der Interessengemeinschaft zu 100% begeben mit der Maßgabe, daß auf sie 25% einzuzahlen sind. Sie haben zehnfaches Stimmrecht und sind in der Gewinnbeteiligung auf eine Vorzugsdividende bis zu 3%, beschränkt. Bemerkenswert sei noch, daß von den in der Versammlung vertretenen Stimmen 300 000 auf die Vorzugsaktien entfielen und 205 269 auf die Stammaktien.

* Federhalterfabrik Koch, Weber & Cie. A.-G. in Heidelberg. In der heutigen Generalversammlung, in der 27 Aktionäre mit 4778 Stimmen vertreten waren, wurde der Abschluß für das erste nur sechs Monate umfassende Geschäftsjahr genehmigt. Der Geschäftsbericht erklärt, daß das Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen in Höhe von 718 000 M. einen Reingewinn von 1245 000 M. ergibt. Daraus wird für das erste halbe Jahr eine Dividende von 12 1/2% auf 5 Mill. M. Aktienkapital verteilt, auf neue Rechnung werden 420 000 M. vorgetragen. Die Versammlung erteilte Entlastung und wählte den Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit neu. Die beantragte Erhöhung des Grundkapitals um 8 auf 15 Mill. M. wurde gleichfalls genehmigt. Die neuen ab 1. April 1922 gewinnberechtigten Aktien werden in Höhe von 5 Mill. M. an ein Bankenkonsortium unter Führung der Süddeutschen Discontogesellschaft übergeben, das sie im Verhältnis von 1:1 zu dem Kurs von 225% den Aktionären abgibt. 3 Mill. M. werden der Süddeutschen Discontogesellschaft zum Kurs von 325% zur Verfügung gestellt. Der Geschäftsgang war bisher in allen Abteilungen sehr flott. Die Aussichten für das laufende Jahr können als günstig bezeichnet werden, da ein durchaus genügender Auftragsbestand für längere Zeit vorliegt.

* Die Absatzkrise in der Schokoladeindustrie. Die Schokoladenfabrik Suchard in Lörrach muß ihre Produktion einschränken und beschäftigt die weiblichen Arbeitskräfte nur noch in der Hälfte der Woche; die männlichen Arbeitskräfte sind noch vollbeschäftigt.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

M. Mannheim, 19. Okt. Infolge der wilden Hausse am Devisenmarkt, der Dollar stieg heute vormittag bis auf 3225 M. verkehrte der Produktenmarkt in recht fester Tendenz. Die Abschlüsse hielten sich aber in engen Grenzen, weil die Händler bei den erhöhten Forderungen sich im Einkauf Zurückhaltung auferlegten. Man nannte Weizen mit 16 500—17 000 M., Roggen 15 000 M., Gerste zu Brauzwecken 15 000—16 000 M. und darüber, Wintergerste 14 000—14 500 M., Hafer inländischer 13 600, ausländischer 15 000—16 000 M. und Mais 13 000 M. die 100 kg, bahrfrei Mannheim. Futtermittel, die ebenfalls in fester Haltung verkehrten, notierten: Weizenklein 6500 M., Rapskuchen 8500 M., Kokoskuchen 10 000 M. und Erdmüchken 13 000 M. die 100 kg, bahrfrei Mannheim. Mehl lag

